

Familienorientierung – Kommunikation mit Eltern

Prof. Dr. Klaus Sarimski

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Was bedeutet familienorientiertes Arbeiten in der Praxis?

- Bedürfnisse und Prioritäten der gesamten Familie erfragen und berücksichtigen
 - Individuelle und soziale Ressourcen mobilisieren
 - Ziele der Förderung gemeinsam formulieren
 - Entwicklungsunterstützung im Alltag planen
 - Interaktions- und Beziehungskompetenz stärken
- Zufriedenheit der Eltern erfragen

Ziele familienorientierter Arbeit

- Stärkung der Fähigkeit der Familie, ihre Probleme selbständig erfolgreich zu lösen (Empowerment)
- Aktive Partizipation der Eltern am Förderprozess
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit, um die Ressourcen zu organisieren, die den familiären Bedürfnissen entsprechen
- Flexible und individuell auf die sich verändernden Bedürfnisse abgestimmte Hilfen

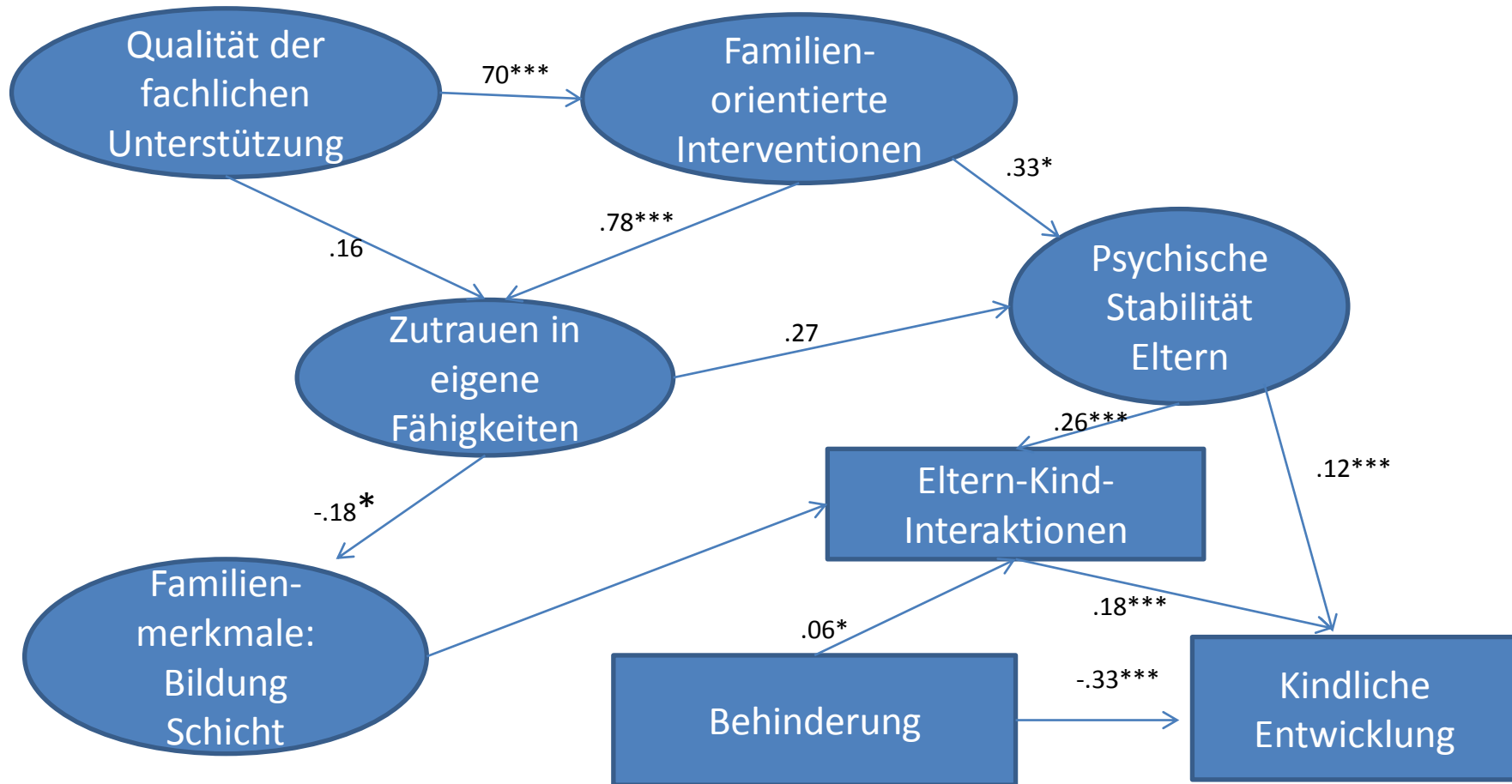
Familienorientierung in der Frühförderung – Forschungsergebnisse

(Trivette, Dunst & Hamby, 2010)

- Meta-Analyse auf der Basis von 8 Studien
- 910 Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsstörungen
- Strukturgleichungsmodelle zur Analyse von Zusammenhängen von:
 - Qualität der Unterstützung
 - Familienorientierten Hilfen
 - Stärkung des Vertrauens in eigene Fähigkeiten
 - Psychischem Wohlbefinden
 - Familienbeziehungen
 - Eltern-Kind-Interaktionen

Familiensystem, Eltern-Kind-Interaktionen und kindliche Entwicklung

(Trivette, Dunst & Hamby, 2010)



Familiensystem, Eltern-Kind-Interaktionen und kindliche Entwicklung

(Trivette, Dunst & Hamby, 2010)

- Elterliches Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten hängt in hohem Maße von Qualität der fachlichen Hilfen und familienorientierten Interventionen ab.
- Psychische Stabilität der Eltern hängt von persönlichen Ressourcen und familienorientierten Interventionen ab.
- Psychische Stabilität der Eltern und familiäre Ressourcen bestimmen die Eltern-Kind-Interaktionen.
- Psychische Stabilität der Eltern und Eltern-Kind-Interaktionen haben einen ebenso bedeutsamen Einfluss auf die kindliche Entwicklung wie die Behinderung selbst.

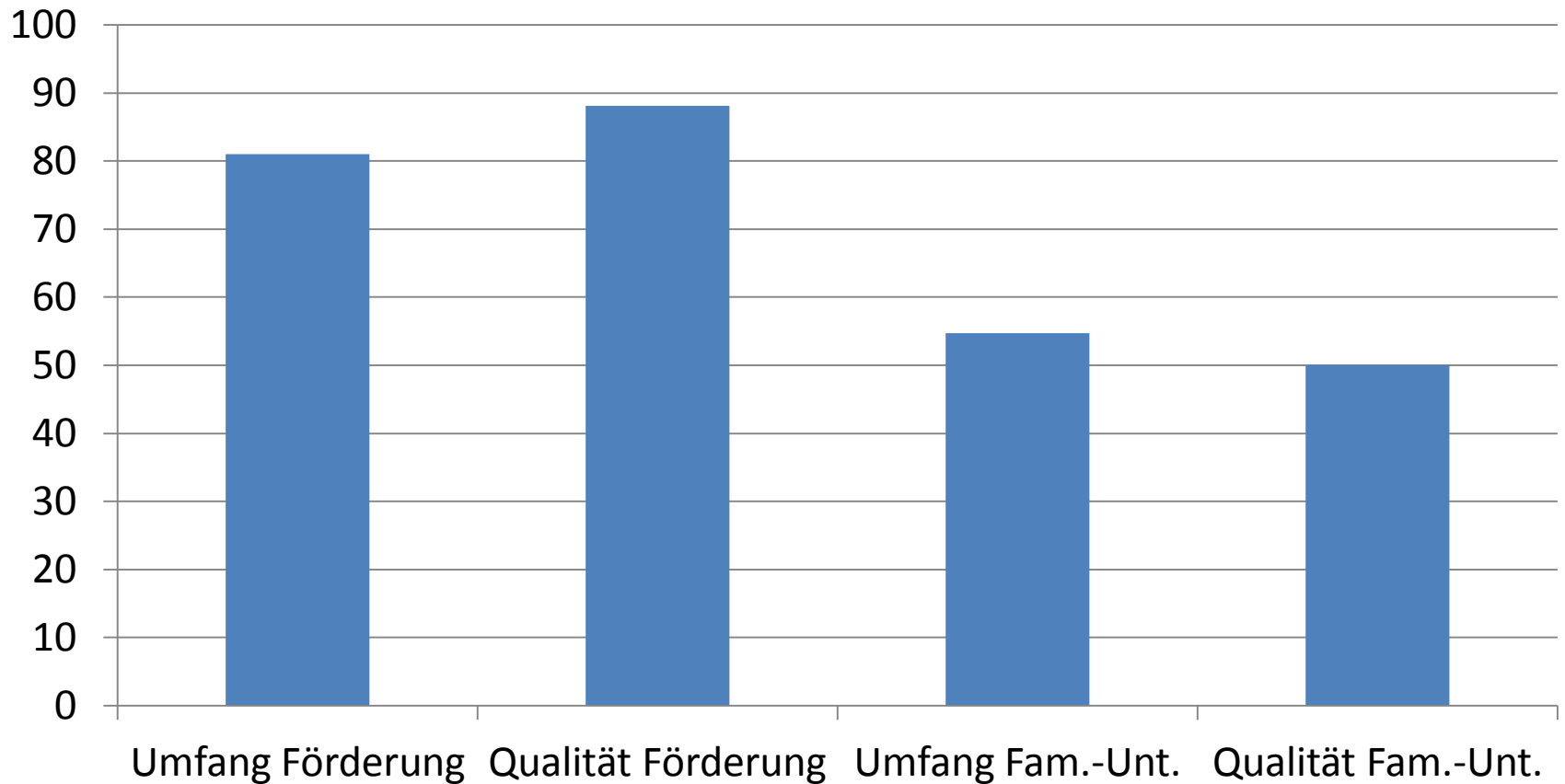
Und wie zufrieden sind die Eltern?

(Sarimski, Hintermair & Lang, 2012)

- 125 Eltern von Kindern mit
 - (drohender) geistiger Behinderung (n=66)
 - Hörschädigung (n=37)
 - Sehschädigung (n=22)
- Mittleres Alter der Kinder: 30.9 Monate
- Alter bei Beginn der Förderung: 11.2 Monate
- Regelmäßige Förderung durch FF-Stelle (mehrheitlich einmal pro Woche; zu Hause)

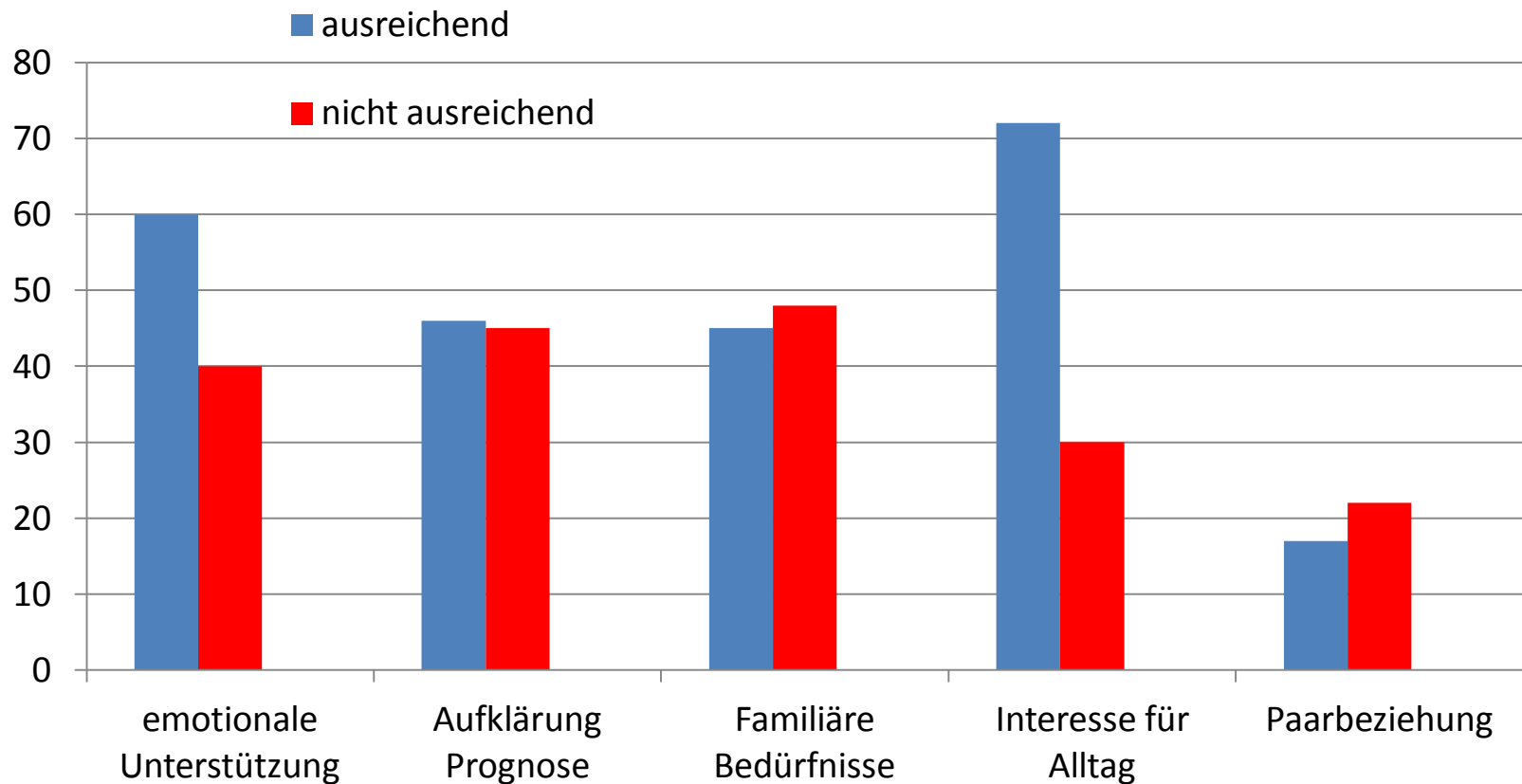
Zufriedenheit mit der Qualität der Frühförderung

(„ziemlich/sehr“; %)



Wünsche an die Zusammenarbeit mit Fachkräften

(n = 125)



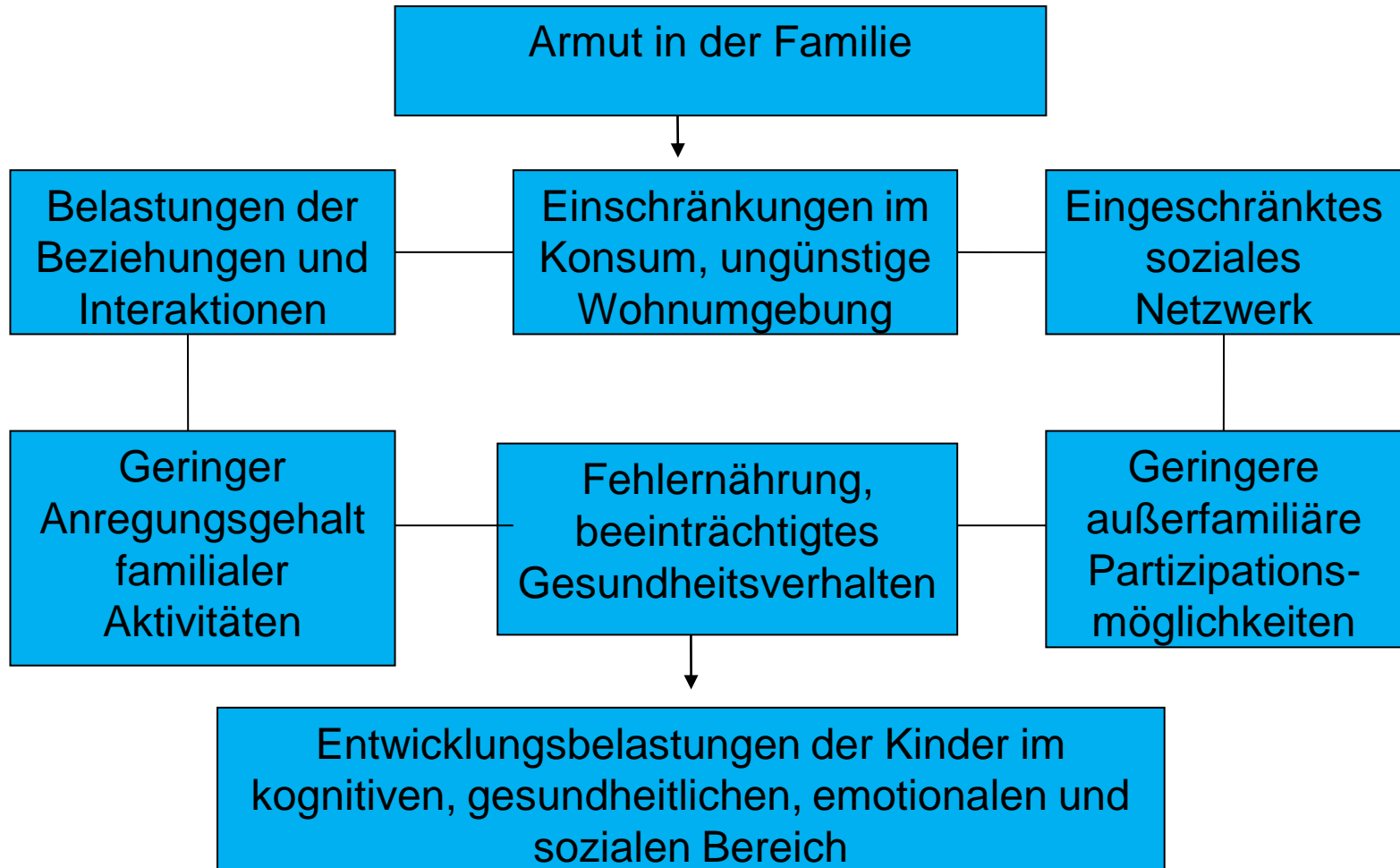
Familienorientierte Praxis: Merkmale der Kommunikation mit den Eltern

- Aktives Zuhören
- Offene Fragen, um die elterlichen Sichtweisen kennenzulernen
- Paraphrasierendes Zusammenfassen, um das wechselseitige Verstehen zu sichern
- Verzicht auf rasche Ratschläge
- Respekt vor den Erfahrungen der Eltern
- Sensibilität und Empathie für Äußerungen, die die elterliche Belastung erkennen lassen

Herausforderung: Familien mit multiplen sozialen Belastungen

- Eltern in Armutslagen
- Eltern mit psychischer Erkrankung
- Eltern mit Alkohol- oder Drogenbelastung

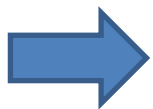
Armutslagen



Psychische Erkrankung

(z.B. Ziegenhain & Deneke, 2014; Kingston & Tough, 2014; Claessens et al., 2015)

- **Eltern:**
 - Verminderte Responsivität und Feinfühligkeit
 - Unbeteiligtes oder angestrengt-überstimulierendes Verhalten
 - Weniger dialogische Ansprache
 - Unvorhersehbare Wechsel zwischen Verhaltensmustern
- **Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung:**
 - Sozial Zurückgezogenheit
 - Aufmerksamkeitsprobleme
 - Geringere Frustrationstoleranz
 - Trennungsängste
 - Schlaf- und Essprobleme
 - Verzögerte Sprachentwicklung

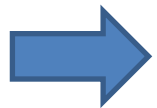


Mehrfach erhöhtes Risiko für die Ausbildung sozial-emotionaler Störungen

Alkoholbelastung

(unabhängig von neuropsychologischen Folgen pränataler Alkoholbelastung)

- Geringere Feinfühligkeit und Zugewandtheit
- gehäuft unsichere Bindungsmuster bei aktuellem Alkoholmissbrauch
- Gehäuft internalisierende und externalisierende Verhaltensauffälligkeiten
- Niedrigere soziale Kompetenz im Kindergarten



Assoziation mit mütterlicher Depressivität

Drogenabhängigkeit – Risiko auch bei Substitutionsbehandlung

(Frank et al., 2001; Dixon et al., 2006; Baldacchino et al., 2014)

- Erhöhtes Risiko für Vernachlässigung
- Erhöhte Rate von Störungen im Sozialverhalten und Sprachentwicklungsproblemen
- Hohe Rate von unsicher-ambivalenten und desorganisierten Bindungsmustern (bis zu 85%)
- Aber: Psychosoziale Gesamtsituation wichtiger als pränatale Drogenexposition

Welche Erfahrungen machen Fachkräfte in der Frühförderung?

(Sarimski, Hintermair & Lang, 2013)

- Beruflicher Hintergrund:
 - 26 Sonderpädagogen
 - 11 Sozial- oder Heilpädagogen
 - 4 Psychologen
 - 1 Ergotherapeut
 - 2 Erzieher mit Zusatzausbildung
- Arbeitsplatz:
 - 14 Interdisziplinäre Frühförderstellen
 - 10 Frühförderstellen für sehbehinderte oder blinde Kinder
 - 11 Frühförderstellen für hörgeschädigte Kinder
 - 9 Frühförderstellen für Kinder mit geistiger Behinderung

44 leitfaden-gestützte Interviews

Ist das ein Thema in den Frühförderstellen?

- *Drogenprobleme gibt es relativ häufig. Also sowohl die illegalen als auch die sogenannten legalen. Also wir haben auch mit einigen Familien zu tun, wo Heroin und Co. ein Thema ist, wir haben aber auch mit vielen Familien zu tun, wo Alkohol ein Thema ist. Es eindeutig ein Thema, was zunehmend ist.*

Komplexe Problemlagen

- *Wie ich schon sagte, gerade bei ... Suchtkranken oder die, die ganz viele psychosoziale Belastungsfaktoren haben, die haben ja oft nicht nur ein Kind, sondern mehrere Dinge, da geht es tatsächlich um Prioritätensetzung. Die müssen von Tag zu Tag überleben. Da ist die Frühförderung vom dritten Kind nicht unbedingt das, was an vorderster Front steht, sondern vielleicht wirklich der gewalttätige Mann, oder 'kriege ich meine Drogen wieder' und solche Dinge oder Tabletensucht. Das heißt, das verstehe ich auch. Nur darf ich das nicht akzeptieren. Ich muss natürlich als Frühfördermensch sagen 'es geht hier um die Zukunft ihres Kindes! Das Zeitfenster ist jetzt offen, nutzen sie es bitte'.*

Zugänglichkeit für Hilfen

- *(Manche) Eltern kommen ... morgens um halb 9, und da riecht schon jemand sehr stark nach Alkohol. Das ist dann so, dass ich das erstmal ins Team gebe und wir das besprechen, was man tun kann. Aber in der Regel ist es so, dass ich das auch anspreche irgendwann. Wenn tatsächlich das Problem weiter besteht, ist es ... bei den Elterngesprächen ... eine heikle Sache, man muss auch sehr vorsichtig sein. Die Eltern sind dann auch oft aggressiv, man muss dann gut aufpassen in dem Moment, wo man das sagt, und auch sehr vorsichtig und diplomatisch formulieren. Oft ist es aber dann auch eine Hilfe für die Eltern, weil - endlich sieht mal jemand, dass ich Probleme habe.*

Zugänglichkeit für Hilfen

- *Ich glaube, der Unterschied (in unserer Arbeit) ist: `Wie gut kommt man dann in dieses Familiensystem rein, ist da jemand, der einen rein gucken lässt, oder gibt es da die Möglichkeit, den Verdacht oder dieses Gespür zu begründen und kann man das thematisieren?` Ansonsten wird die Zusammenarbeit immer schwierig sein, wenn solche gravierenden Sachen wirklich im Argen liegen. Dann wird sich das in ausfallenden Terminen oder dauerhaften Erkrankungen oder einem ständigen Verlassen des Raumes zeigen. ... Ich finde, wir als Frühförderinnen dürfen gucken „Wollen wir mit dieser Familie noch zusammenarbeiten?“ Und es kann auch mal sein, dass man sagt „An dieser Stelle kann ich den Weg so nicht mehr mitgehen. Möchte ich auch nicht.“ Und dass dann die Frühförderung beendet wird.*

Probleme der Zusammenarbeit

- *Die Unzuverlässigkeit würde ich mal sagen als ersten Punkt, darunter leiden wir sehr, auch finanziell, ... und Suchtkranke sind leider meistens äußerst unzuverlässig. Und einerseits sind das oft sehr sensible, sympathische Menschen, erleben wir, aber sie kriegen ihren Alltag nicht geregelt. Und dann sind wir oft eine Stelle, die man dann einfach vergisst, oder weiß, da entstehen keine Kosten, dann verschlafen sie oder sie haben Doppeltermine oder sie haben einfach keine Lust oder keine Kraft zu kommen. ... Viele werden vom Jugendamt geschickt, 'Gehen sie in die Frühförderstelle' als Auflage und dann haben die natürlich eigentlich keine Eigenmotivation, sondern die Krise wird von außen definiert und dann kommen die nicht und man braucht drei Anläufe, bis die dann kommen. ...*

Koordinationsbedarf

- *Ich hatte einmal so eine wirklich ganz, ganz mehrfachbelastete Familie, wo es einfach super schwierig war, weil insgesamt vierzehn Institutionen mit dieser Familie zu tun hatten. Das war eine Suchtproblematik. Alkohol, Tabletten beim Vater, Drogen bei der Mutter. Ich denke auch ein sehr depriviertes Kind. Armut, Arbeitslosigkeit. Da war das am Anfang also wirklich völlig konfus, wo ich dann gesagt habe 'ich kann in der Familie nicht arbeiten, ich blick überhaupt nicht mehr durch, wer macht denn da eigentlich was?' Und dann war das auch so, dass ich relativ schnell gesagt habe, es muss ein Runder Tisch her, denn dieses Chaos, das ich empfinde, empfinden die Eltern sicherlich auch so. Nur sind die halt mehr gebeutelt, wenn sie da ständig mit unterschiedlichen Leuten zu tun haben und dass teilweise einfach auch die Interventionen nicht abgestimmt sind.*

Gemeinsamkeiten: Probleme in der Zusammenarbeit

- Fehlende Strukturen im Tagesablauf
- Unzureichende Verlässlichkeit von Absprachen
- Mangelnde Offenheit im Gespräch
- Geringe Sensibilität für die Bedürfnisse des Kindes
- Inkonsistentes Erziehungsverhalten

Haltungen und Kompetenzen in der Arbeit mit Familien in hoch belasteten Lebenslagen

(Corr et al., 2016; Swafford et al., 2015; Sarimski, 2013, 2017; Weiß, 2005)

- Kontinuierliche, stützende Beziehungsangebote
- Ansprechbarkeit, auch in kritischen Momenten der Überforderung der Eltern
- Toleranz für Misstrauen gegen Hilfsangebote und zunächst geringe Kooperationsbereitschaft
- Offenheit für vielfältige Belastungen
- Verzicht auf vorschnelle Bewertungen des Erziehungsverhaltens
- Klärung der Erwartungen und des eigenen Auftrags
- Bewusstsein für die Grenzen der eigenen Unterstützungsmöglichkeiten

Priorität für die Praxis: Motivierung zur Annahme von Hilfen

Druck auf Veränderungen in Lebensführung,
Einstellungen und Beziehung zum Kind



Widerstand und mangelnde Kooperationsbereitschaft



Respekt vor elterlicher Autonomie

Förderung von Verantwortungsübernahme

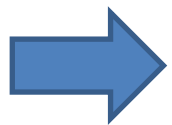
Exploration der Ambivalenz zwischen Zielen und
gegenwärtigem Verhalten in offener, nicht-wertender
Form

Stärkung von Veränderungsbereitschaft

Entwicklung realistischer Ziele

Unterstützung der Reflexions- und Mentalisierungsfähigkeit

- Erleben der eigenen Lebenssituation
- Motivation zur Annahme oder Ablehnung von Hilfeangeboten
- Wahrnehmen der eigenen Gefühle
- Bewusstmachen der Intentionen anderer Personen
- Erkennen von Zusammenhängen der eigenen Reaktionen (eigene Beziehungserfahrungen)
- Erleben der Beziehung aus Sicht des Kindes

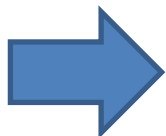


Stärkung der Be- und Erziehungsfähigkeit

Netzwerk von Hilfen

- Zusammenarbeit mit anderen Anbietern von Hilfen (z.B. Jugendamt; Psychiatrischer Dienst)
- Soziale Unterstützung (z.B. Rechts-, Schulden- und Wohnungsberatung, Berufsfindung)
- Abschätzung des Risikos von Kindeswohlgefährdung
- Entlastung von Kinderbetreuung und Förderung kompensatorischer Beziehungserfahrung für das Kind (Familienmitglieder, außerfamiliäre Betreuungseinrichtungen)
- Mobilisierung sozialer Kontakte vs. soziale Isolation

Nicht:



Vermittlung in eine Kindertagesstätte, Rückzug aus der Familie und Fortsetzung der Frühförderung dort

Resümee

- Familienorientiertes Arbeiten mit sozial hochbelasteten Familien stellt Fachkräfte vor besondere Herausforderungen.
- Priorität hat die Motivierung zur Annahme von Hilfen.
- Stärkung der Be- und Erziehungsfähigkeit erfordert eine fachkompetente Unterstützung der Reflexions- und Mentalisierungsfähigkeit der Eltern.
- Koordination von individuell abgestimmten Hilfen ist das Ziel – Rückzug aus der Familie und Organisation der Frühförderung in einer Kindertagesstätte sind Tabu.

Und für Unermüdliche ...

